

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. I, 6. Band: Paul Yule, Figures, Schmuckformen und Täfelchen der Harappa-Kultur. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. München 1985. 45 Seiten (ohne Vorwort, Summary, Verzeichnisse), 26 Tafeln.

Wie es in einem Band aus der PBF-Reihe nicht anders sein kann, werden hier — auch wenn dies aus dem Titel des anzuzeigenden Buches nicht hervorgeht — kupferne und bronzene Figuren, Schmuckstücke und zumeist verzierte Täfelchen vorgestellt, „ohne ... die Vergleichsstücke aus Ton, Stein und anderen Materialien ... einzubeziehen“ (Vorwort). Gleichfalls im Vorwort weist der Verfasser auf einen gewichtigen Mangel dieses Unternehmens hin: „Leider kann ein Großteil der hier zu behandelnden Funde nur nach der Literatur beurteilt werden.“ Auch in der Einleitung (S. 1—9) gelten dieser bedauerlichen Tatsache mit der Schilderung der verstreuten Aufbewahrung und komplizierten Deponierungsverhältnisse harappazeitlicher Metallgegenstände weitere Erläuterungen, ebenso den notwendigen quellenkritischen Ansätzen beim Aufspüren von Fundzusammenhängen (S. 3 f.). Ebenfalls die Einleitung enthält knappe Angaben zur Metallurgie und zu den schmiedetechnischen Erkenntnissen sowie zu den (wenigen) Metallanalysen, ferner schließlich zu den chronologischen Grundlagen. (Wozu dort aber in den Fußnoten 31 und 33 der gleiche Sachverhalt nahezu wortgleich wiedergegeben wurde, bleibt zu fragen.) Es werden die Vorharappazeit, die Frühharappazeit, die Reifharappazeit und die Nachharappazeit unterschieden, aber nur für die Reifharappazeit der — allerdings stark divergierende — absolute Zeitanfang nach M. Wheeler („2500—1500 v. Chr.“) und F. R. Alchin („2150—1750“) wiedergegeben.

Der Fundstoff wird auf den S. 10—45 vorgelegt. Beginnend mit den Menschen- und Tierfiguren stehen nacheinander zunächst sämtliche, vornehmlich in Depotfunden vergesellschafteten Schmucktypen (Armringe, Fingerringe, Ohrringe(?), Nadeln, Perlen [einzeln oder in Ketten], zu Ketten gehörige End- und Zwischenstücke und schließlich nicht funktionell bestimmbar Formen). Bei den großen und variablen Gruppen (Armringe und Fingerringe) wurden jeweils die Typen I bis III aufgestellt. Dabei erfolgte die Unterscheidung jeweils ausschließlich nach der Querschnittsgestaltung, was meines Erachtens eine grobe Simplifizierung bedeutet. Während Nadeln nur in relativ wenigen, aber verschieden geformten Beispielen vorkommen, sind Perlenketten sowohl in Gänze als auch in Einzelteilen (Perlenglieder, End- und Zwischenstücke) in erheblichem Umfang vertreten. Als Materialien begegnen Gold, Silber, Kupfer, Steatit, Hämatit, Fayence und eine große Zahl verschiedener Halbedelsteine. Auch unter den „Varia“ findet man als Material vielfach das Gold.

Zum Abschluß der Fundstoffbearbeitung stehen die mit Figuren und Zeichen „beschrifteten“ Täfelchen (aus Kupfer?) zur Diskussion, deren Motive in 23 Typen aufgeteilt werden (S. 32 f.). Nach der Umrißform unterscheidet P. Yule 5 Haupttypen (quadratisch, rechteckig, länglich, Metallsiegel, Rohgüsse). Diese Begriffsbildung vermag jedoch kaum zu überzeugen, sowohl semantisch als auch von Sachverhalt her. Wo in den angegebenen durchschnittlichen Richtwerten für die rechteckigen ( $3,38 \times 2,65 \times 0,35$  cm) und die länglichen ( $3,30 \times 2,40 \times 0,30$  cm) Täfelchen das entscheidende Kriterium zu einer Trennung liegen mag, wird wohl ein Geheimnis bleiben. Das einzige runde Täfelchen wird mehr nebenbei erwähnt, obwohl hier sicher ein eigener Typus vorliegt. Überraschungen hält aber noch der Katalog bereit, wenn Nr. 341 ( $2,52 \times 2,52 \times 0,5$  cm) als rechteckig, Nr. 342 ( $2,71 \times 2,52 \times 0,64$  cm) hingegen als quadratisch bezeichnet wird (S. 36).

„Über den Verwendungszweck der Kupfertäfelchen ist nichts Sicheres bekannt“ (S. 35). Der Verf. verwirft Deutungen als Geldäquivalent und kommt wegen „der Fundverhältnisse von Siegeln und -abdrücken und aufgrund von zeitgenössischen mesopotamischen

Siegelinschriften sowie anderer Überlegungen“ (welcher?) zu der Meinung, daß Darstellungen und Namen von Gottheiten vorliegen. Da bei diesem Gedankengang die Siegel eine bedeutsame Rolle spielen, sucht man nach deren Begriffsbildung. Aber man findet außer dem Allgemeinplatz, „offenbar sind die Siegel primär zum Siegeln gedacht“, keine weiteren Hinweise. Erst der Katalog zeigt unter Nr. 386 das einzige (sic!) Siegel, welches sich durch einen Griff als solches zu erkennen gibt. Die übrigen Täfelchen sind nämlich beidseitig verziert, dies sowohl durch Bemalung als auch durch eingeritzte Zeichnungen. Ein englisches summary beschließt (S. [46]) den eigentlichen Textteil, dem sich Verzeichnisse (S. [48 f.]) und die Tafeln anschließen.

Das Buch knüpft in gewissem Sinne an die vom gleichen Verf. vorgelegte Bearbeitung „Metalwork of the Bronze Age in India“ (PBF, Abt. XX, 8. Band) an, worin die Harappakultur ausgeklammert geblieben war. Bezüglich der Materialaufnahme waren die gleichen Schwierigkeiten zu bewältigen. Die aufgewendete Mühe steht allerdings in keinem Verhältnis zum Erkenntnisgewinn — zu viele Fragen bleiben nach der Lektüre des Bandes offen.

Halle (Saale)

Detlef W. Müller